

Der Kampf gegen den Giftmüll wurde zum

Rehburg-Loccumer Bürgerinitiative besteht zehn Jahre / Völkel: „Ohne Unterstützung der Bürger hätten

Rehburg-Loccum (mr). „Giftmüll raus!“ „Die Deponie muß geschlossen werden“ – Es ist erst einige Jahre her, daß Frauen und Männer aus Rehburg-Loccum mit derartigen Parolen auf die Straße gingen, um auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die von der Sonderabfalldeponie Münchehagen ausgingen. Mit spektakulären Aktionen sorgten sie weit über die Kreisgrenzen Nienburgs hinaus für Aufsehen. Heute ist es in und um Münchehagen ruhiger geworden; doch das Engagement der 1980 gegründeten Bürgerinitiative „Rehburg-Loccumer Bürger gegen Giftmüll“ hält unvermittelt an. Zu ihrem harten Kern gehört der Loccumer Wolfgang Völkel. Er blickte im Gespräch mit der HARKE noch einmal auf die vergangenen zehn, beziehungsweise 13 Jahre zurück, denn aufmerksam wurden Bürger auf die Probleme bereits 1978.

Und wie? „Ein Fischsterben wurde in den Bierder Teichen beobachtet“, erzählt Völkel. Die Ursache: „Vergiftete Abwässer wurden von der Giftmülldeponie in den Ringgraben geleitet und von dort in die Ils. Diese mündete in die Gehle, die die Teiche mit Wasser versorgte.“

In den folgenden Monaten verstärkte sich bei den skeptisch gewordenen Bürgern der Verdacht, daß auf dem Deponiegelände nicht alles mit rechten Dingen zugeht. „Man konnte das Problem sehen und vor allem riechen“, erinnert sich Völkel.

Bei Nachforschungen stellte sich u. a. heraus, daß die hochgiftigen Stoffe Chlorpohl und Hexachlorcyclohexan in Münchehagen eingelagert wurden; bis zum Juni 1980 rund 227 Tonnen. „Es handelt sich dabei um Rückstände aus der Produktion von Unkrautvernichtungsmitteln“, so Völkel. Pfingsten 1980 gelang schließlich Gift durch eine undichte Schutzschicht in die Ils. Auch Kläranlagen, zu denen das Deponiewasser gebracht wurde, meldeten schwere Störungen.

Der Tropfen, der das Faß zum Überlaufen brachte, war schließlich die Nachricht des Niedersächsischen Landwirtschaftsministeriums. Dieses plante eine Erweiterung der Deponien in Hoheneggelsen und in Münchehagen. „Grundstücke dafür hatte der Deponiebetreiber, die GSM, bereits von Anliegern gekauft“, berichtet Völkel. „Aus Sicht der Landesregierung stand dem Vorhaben nichts im Weg.“ Auch der Stadtrat Rehburg-Loccum habe seine Zustimmung gegeben. „Die GSM war ein guter Gewerbesteuerzahler“, meint Völkel.



Bilder und Aktionen aus den Anfangsjahren der Bürgerinitiative „Rehburg-Loccumer Bürger gegen Giftmüll“ Münchehagen eine Blockade statt. Es war die letzte größere Aktion. Danach wurde von der GSM kein Giftmüll

Nach einer von Dr. Christoph Emmelius, Mitarbeiter am Religionspädagogischen Institut, in die Wege geleiteten Veranstaltung in der Waldschule in Loccum stand für etwa zwölf Frauen und Männern des Stadtgebietes fest: „So kann es nicht weitergehen. Es muß etwas unternommen werden.“

„Niemand war in der Lage, die Sache zu überschauen. Die kleine Gemeinde war überfordert, und die Behördenvertreter hatten sehr merkwürdige Aussagen gemacht“, stellt Völkel rückblickend fest. Der Landkreis habe damals noch nicht einmal einen Chemiker gehabt. „Der GSM-Betreiber nahm die Untersuchungen im eigenen Labor vor“, sagt Völkel. „Abfallbeseitigung war eben Vertrauenssache.“

Die Versammlung, an der zahlreiche interessierte Bürger teilnahmen, war die Geburtsstunde der Bürgerinitiative (BI) „Reh-

burg-Loccumer Bürger gegen Giftmüll“. Fortan versuchten die Mitglieder, Informationen zu sammeln, sich in Sachen Giftmüll schlauzumachen, um den Behörden nicht unwissend gegenüber treten zu müssen, und vor allem die Bürger wachzurütteln.

„Unser Vorteil war schon damals, daß wir die Evangelische Akademie vor Ort hatten“, betont Völkel. Dort hätte die BI schon in den Anfangsjahren immer wieder Kontakte zu Fachleuten knüpfen können. Die erste Tagung zum Thema Sondermüll fand dort bereits 1981 statt.

Die Ziele der BI: Keine Erweiterung der Deponie, sondern Schließung und Sanierung. „Alles haben wir noch nicht erreicht; doch wir sind schon einen großen Schritt vorangekommen“, freut sich der Umweltschützer. Doch: „Ohne die Bürger, ohne ihre Unterstützung wäre das nicht möglich

gewesen.“ Die ersten in Nien-lagerung von

Sie ließen I die Gefahre wurden verte ten gegen die monstratione: Transport org die Trecker- ber 1982 „50/ Treckern und die Stadt“, Fotografien v gebung auf d

Eine weiter Deponieblock Hundertscha um die Besa „Danach wu der GSM ein

ANZEIGE

Wirtschaft

Giftmüll wurde zum aufwendigen Hobby

ihre / Völkel: „Ohne Unterstützung der Bürger hätten wir nichts erreicht.“



Anfangsjahren der Bürgerinitiative „Rehburg-Loccumer Bürger gegen Giftmüll“: Vom 25. April bis 3. Mai fand auf dem Gelände der Sondermülldeponie in statt. Es war die letzte größere Aktion. Danach wurde von der GSM kein Giftmüll mehr auf der Deponie eingelagert.

oph Emmelius, tagogischen In- Veranstaltung n stand für et- m des Stadtge- weitertgehen. werden.“

ie, die Sache zu Gemeinde war rdenvertreter Aussagen ge- ckend fest. Der h nicht einmal r GSM-Betrei- en im eigenen fallbeseitigung

zahlreiche in- n, war die Ge- tive (BI) „Reh-

burg-Loccumer Bürger gegen Giftmüll“. Fortan versuchten die Mitglieder, Informationen zu sammeln, sich in Sachen Giftmüll schlauzumachen, um den Behörden nicht unwissend gegenüber treten zu müssen, und vor allem die Bürger wachzurütteln.

„Unser Vorteil war schon damals, daß wir die Evangelische Akademie vor Ort hatten“, betont Völkel. Dort hätte die BI schon in den Anfangsjahren immer wieder Kontakte zu Fachleuten knüpfen können. Die erste Tagung zum Thema Sondermüll fand dort bereits 1981 statt.

Die Ziele der BI: Keine Erweiterung der Deponie, sondern Schließung und Sanierung. „Alles haben wir noch nicht erreicht; doch wir sind schon einen großen Schritt vorangekommen“, freut sich der Umweltschützer. Doch: „Ohne die Bürger, ohne ihre Unterstützung wäre das nicht möglich

gewesen.“ Das steht für die BI – eine der ersten in Niedersachsen, die gegen die Einlagerung von Giftmüll zu Felde zog – fest.

Sie ließen keine Gelegenheit aus, um auf die Gefahren hinzuweisen: Flugblätter wurden verteilt, Tausende von Unterschriften gegen die Deponie gesammelt und Demonstrationen u.a. gegen den Giftmüll-Transport organisiert. Eine der größten war die Trecker- und Fahrraddemo im September 1982 „500 Menschen, 30 Landwirte mit Treckern und 200 Radfahrer zogen durch die Stadt“, erzählt Völkel und zeigt auf Fotografien von der abschließenden Kundgebung auf dem Rehburger Marktplatz.

Eine weitere spektakuläre Aktion war die Deponieblockade im April/Juni 1983. Eine Hundertschaft Polizei rückte damals an, um die Besetzer vom Gelände zu holen. „Danach wurde nie wieder Giftmüll von der GSM eingelagert“, freut sich Völkel. Er

zog nach der Kommunalwahl 1981 als erster für die BI in den Stadtrat. Bei der vergangenen Wahl kandidierten die BI-Mitglieder bei den Grünen mit; erfolgreich.

In Sachen Sondermülldeponie Münchehagen ließen sie dabei jedoch nie locker. Sie engagierten sich in dem von Umweltminister Remmers 1986 eingesetzten Münchehagen-Ausschuß. In den neuen Münchehagen-Gremien wurde die Position der Bürgervertreter sogar noch aufgewertet; sie haben ein Mitspracherecht und genießen Anerkennung.

Doch die Materie erfordert von den Umweltschützern immer mehr Zeit. „Es ist aufgrund der vielen technischen Daten sehr schwierig geworden“, so Wolfgang Völkel. Für ihn und die anderen aktiven BI-Mitglieder ist das Engagement mittlerweile zum „aufwendigen Hobby“ geworden.